Einige Kapitel aus der Geschichte [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Einige Kapitel aus der Geschichte.

(Fortsetzung.)

Freiheitskrieg der Glarner.

Der Sieg der Luzerner bei Sempach war nicht nur in Lübeck an der Ostsee bekannt geworden. Die große Nachricht war auch über die Alpen im Glarner Land verbreitet worden. Glarus war nun noch der einzige Ort im Schweizerbund, in dem das Herzogshaus von Oesterreich drein zu reden hatte. Auch sie wollten nun versuchen, die volle politische Freiheit zu erhalten. Glarus hatte dem Kloster in Säckingen gehört. Heute noch führen die Glarner im Wappen den heiligen Fridolin. Dieser Fridolin war ja der Gründer des Klosters von Säckingen. Die Grafen von Habsburg aber waren die Schirmvögte des Klosters geworden und besorgten im Glarnerland den Einzug der Steuern und übten das Richteramt aus. Als nun die Glarner vom Sieg bei Sempach hörten, besetzten sie das Städtchen Weesen und die Grenzfestung Windegg. Die Zürcher halfen ihnen noch dabei. Die Herzöge von Oesterreich ließen diese Gewalttat geschehen. Sie schlossen einen Waffenstillstand auf zwei Jahre.

Allein, der Herzog von Oesterreich dachte: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Am 22. und 23. Februar 1388 wurde in Weesen auf Anstiften Oesterreichs die ganze Glarner Besatzung im Schlaf ermordet. Das war das Zeichen zum Krieg. Oesterreich wollte das Glarner Volk züchtigen und wieder untertänig machen. In Weesen sammelte sich das feindliche Heer, bis 5000 Mann beisammen waren. Mit dieser Uebermacht rückten die Oesterreicher zu Roß und zu Fuß talaufwärts. Der Feldhauptmann war Hans von Werdenberg. Wohl hatten die Glarner eine Letzimauer, eine kleine Maginotlinie, erstellt. Aber vor der Uebermacht konnte der Landsturm nicht standhalten. Die Oesterreicher durchbrachen die Wehrmauer am Morgen des 9. April 1388. Sie glaubten nun aber, der Sieg wäre schon gewonnen. Darum lief der Heerhaufen auseinander. Die österreichischen Soldaten gingen truppweise in die nächsten Dörfer und fingen an zu plündern. Als die Glarner das merkten, sammelten sie ihre Männer am Fuß des Rautiberges. Nun kam auch eine Abteilung Schwyzer. Die hatten die Bergpässe trotz des hohen Schnees überstiegen, um den Glarnern zu helfen. Das stärkte den Glarnern den Mut. Der Feldhauptmann der Oesterreicher erkannte nun die neue Gefahr. Er wollte seine zerstreuten Soldaten sammeln. Allein, das war ihm nicht mehr gut möglich. Die meisten hatten sich schon im weiten Tal nach allen Seiten hin verlaufen. Nur eine kleine Schar konnte er noch zusammentrommeln. Mit diesen Truppen griff er nun die Glarner an. Aber diese hatten am Rautiberg einen guten Stand auf der Berghöhe. Der Feind mußte aufwärts angreifen. Steine und Baumstämme kollerten den Abhang herunter. Es ging wieder zu wie bei Morgarten. Die Streitpferde wurden scheu. Die Reiterei rannte ins Fußvolk. Es gab eine heillose Verwirrung. Und nun stürzten die Glarner todesmutig mit ihren Streitäxten auf den Feind und jagten ihn in die Flucht. Immer wieder suchte sich der Feind zu stellen. Siebenmal wurde er wieder zurückgeworfen, und als die Flüchtigen bei Weesen über die Brücke eilten, brach diese zusammen. So ertranken viele. Auf dem Rückweg trafen die siegreichen Glarner noch viele plündernde Soldaten. Die wurden alle niedergemacht. So endete die Frühlingsschlacht von Näfels auch mit einem Sieg für das freiheitsliebende Glarner Völklein. Die Glarner aber gedenken heute noch ihrer tapferen Väter. Alle Jahre feiert das Glarner Volk seine Näfelsfahrt und dankt Gott für seine Freiheit. Nach dieser Niederlage hatten die Herzöge von Oesterreich keine Lust mehr, gegen die Eidgenossen zu kämpfen. Oesterreich trug den Eidgenossen einen Frieden an im Jahr 1394. Dieser Frieden sollte 20 Jahre lang dauern.

Der Sempacherbrief.

Aus dem Schlachtbericht von Näfels haben wir gesehen, daß das Oesterreicher Heer verlor, weil seine Leute sofort nur plündern wollten. Diese Soldaten wollten nicht kämpfen. Sie wollten nur durch Raub reich werden. Auch bei den Eidgenossen hatte es sich bei Sempach und bei Näfels gezeigt, daß viele aus der Reihe liefen. Auch Verwundete liefen einfach davon. Das Auseinanderlaufen aber schwächt die Kampfkraft. Darum wollten die Hauptleute diesem Uebelstand abhelfen. So kamen die Regierungen der Acht Alten Orte mit dem Ort Solothurn zusammen, um alle Uebelstände im Krieg und auf dem Schlachtfeld zu beseitigen. Dieser Sempacherbrief ist die erste schweizerische

Militär-Verfassung. Es wurde bestimmt: 1. Kein Soldat darf die Fahne verlassen während des Kampfes. Sie müssen den Fahneneid schwören. 2. Es darf erst geplündert und geraubt werden auf dem Schlachtfeld, wenn das Zeichen dazu gegeben wird. 3. Verwundete haben, wenn immer möglich, beim Heer zu bleiben. 4. Der Plunder, das heißt alles Kriegsgut, muß den Hauptleuten vor die Füße gelegt werden, und dann wird die Beute verteilt, gleichmäßig an alle. 5. Kirchen und Klöster dürfen nicht geplündert werden. 6. Frauen und Töchter darf man nicht töten und mißhandeln. Wir sehen aus diesem Sempacherbrief, daß unsere Vorväter im Krieg auch manche Fehler hatten. Aber der Sempacherbrief zeigt, daß sie auch im Krieg die Mannszucht hochhalten wollten. Was würden die wohl sagen, wenn sie wüßten, daß man heute absichtlich auf Frauen und Kinder Bomben wirft und Verwundetenzüge mit Bomben belegt? Wie tief ist doch die Menschheit heute gesunken! -mm-

Aus Taubstummenanstalten

Filmvortrag.

In der Taubstummenanstalt Wabern haben Herr und Frau Vorsteher Gukelberger uns in verdankenswerter Weise mit einem Lichtbildervortrag erfreut. Wir bekamen die angesehensten Führer des Volkes Israel in leuchtenden Farben zu sehen, was unsere Erinnerung an den empfangenen Unterricht in der biblischen Geschichte wachrief. Ich möchte jetzt nur ein dramatisches Ereignis hervorheben, das uns imponiert hat und zum Nachdenken veranlaßt:

Der Durchzug durch das Rote Meer.

Wir wollen dieses Ereignis miteinander näher betrachten. Die Israeliten haben jetzt auf den göttlichen Befehl durch Moses Aegypten verlassen und befinden sich auf dem Weg. Sie sind der gewalttätigen Herrschaft des Pharao entronnen, aber die größte Gefahr erwartet sie noch. Auf der einen Seite von den Bergen eingeschlossen, auf der anderen eine ungeheure Wüste, vor sich das Meer, werden diese zwei Millionen Menschen, armselig bewaffnet, von hinten her verfolgt von dem ägyptischen Napoleon und seinen geübten Streitkräften. Wir wollen versuchen, uns die bedrängte Lage der Flüchtlinge vorzustellen. Es waren zwei Millionen Menschen aller Altersstufen, von der allerersten Kindheit an bis zum vorgerückten Alter. Die Sonne ist am Untergehen, als sie die Feinde erblicken. Wir groß ist ihre Angst! Nun ereignet sich etwas! Die Wolke, die bisher vor ihnen her schwebte, tritt zurück und schiebt sich zwischen die Flüchtlinge und die Verfolger. Auf der Seite Israels leuchtet die Wolke als flammendes Feuer, auf der anderen ist sie undurchdringlich und schwarz. Vor sich hat Israel das Meer, das sich dunkel und unendlich ausdehnt! Das bedrängte Volk schreit in großer Verzweiflung um Hilfe. Nun hebt ein mächtiger Orkan an zu wehen. Wie eine große Pflugschar spaltet er das Rote Meer in zwei Teile, bis vor den Flüchtlingen ein Weg gebahnt ist und zu beiden Seiten zwei mächtige Wassermauern sich erheben. Wie überwältigend war der Eindruck dieses Schauspiels! Was für eine ereignisreiche Nacht! Wie lang dieser seltsame Weg war, den sie zurücklegten, weiß man nicht, man vermutet drei Meilen. Die ganze Nacht währte der Zug dieses großen Heeres von Soldaten, Frauen, Kindern, Alten, Mauleseln, Rindern, Kühen, Ziegen, Schafen, alle in Eile, auf dem Meeresgrund. Beim allerersten Morgengrauen hatte sich die Wolkensäule gehoben und siehe! Die Aegypter sehen die Israeliten am Ende der wunderbaren „Allee". Sie bestiegen in großer Hast ihre Rosse und Wagen und stürzten sich in diesen Engpaß. Sie sahen die Wassermauern zu beiden Seiten des offen daliegenden Meeresgrundes und fragten sich nicht, ob das das Werk der gewaltigen Hand sei, die sie schon so oft geschlagen hatte. Ihre Rosse jagten nur so dahin. „Als die Morgenwache kam, da schaute der Herr aus der Feuersäule auf der Aegypter Heer und machte einen Schrecken in ihrem Heer." Sie erkannten die Gefahr, die über sie hereinzubrechen drohte. „Laßt uns fliehen von Israel", schrien sie. Aber es war zu spät. „Recke deine Hand aus", befahl Gott, und Moses tat es. Das Meer kam wieder in sein Bett. Man lese die ursprüngliche Erzählung im 2. Buch Mose 14. Wenn wir diese lebendige Beschreibung überdenken, so nehmen wir wahr, daß das Geheimnis des gefährlichen und doch siegreichen Marsches der Glaube an Gott war. Der Apostel Paulus schrieb: „Durch den Glauben gingen sie durchs Rote Meer als durch trocken Land; welches auch die Aegypter versuchten und ersoffen." (Hebr. 11, 29.) Dieser Text redet in bestimmter Weise von dem